

Auerbach-Literaturspaziergang: Station 5

(am Kriegerdenkmal vor dem ehemaligen Gasthaus zum Adler, Hauptstraße 28)

Das Gebäude Hauptstraße 30 beherbergte einst das Gasthaus zur Sonne, in dem 1822 unter der Leitung von Lehrer Bernhard Frankfurter die erste jüdische Volksschule Württembergs eingerichtet wurde. Im Jahr 1810 kaufte die Gemeinde Nordstetten vom jüdischen Sonnenwirt Marx Dampf einen halben Anteil am Gebäude, um dort ein Schulzimmer für die israelitischen Kinder des Dorfs einzurichten. Hier ist Berthold Auerbach zusammen mit seinem jüngeren Bruder Abraham zur Schule gegangen.

Um das Schulwesen war es zu Beginn des 19. Jahrhunderts vor allem in den neuwürttembergischen Gebieten ziemlich schlecht bestellt. Die so genannten Mesnerschulen im Vorderösterreichischen waren weitgehend sich selbst überlassen und blieben weit hinter dem zurück, was sie eigentlich hätten sein sollen. Auch der Zustand des Schulwesens in der israelitischen Gemeinde galt als unbefriedigend. Auerbachs erster Lehrer Moyses Gidion (1751 – 1820), war Vorsänger, Schächter und Lehrer in einer Person. Über Reb Moses schrieb er in seinen Kindheitserinnerungen:

Das war mein erster Lehrer, ich sehe ihn noch vor mir, ein kleines feines Männchen, das einen dünnen wie eine Schnur gezogenen Bart von den Schläfen bis rund um das Kinn trug. Das waren die sogenannten Peies, denn wie man ein Ackerfeld nicht ganz abmähen darf, so auch nicht den Bart.

Reb Moses war auch Vorsänger und Schächter und wenn er am Samstagabend sein Schlachtmesser (Chalef) aus der Scheide von Selband zog und mit dem Nagel probierte, daß ja keine Pegihme (Scharte) darin war und dann der Kuh oder dem Rind den Hals durchschnitt, ging er immer rasch davon. [...]

Auerbachs Kindheitserinnerungen in: Thomas Scheufelen: Berthold Auerbach 1812 – 1882, Marbacher Magazin 36/1985. Marbach a. N. 1986, S. 16 - 18

Gleich rechts vom Gasthaus zur Sonne stand einst das Gasthaus zum Adler, das von den damaligen sechs Nordstetter Wirtschaften am häufigsten in Auerbachs Dorfgeschichten vorkommt. So in der Dorfgeschichte „Ivo, der Hajrle“, die eigentlich ein kleiner Bildungsroman ist, denn sie erzählt von der Suche eines Dorfbuben nach seiner Stellung, seinem Platz in der Welt. Schon der Titel der Erzählung verrät, auf welchen Beruf die Hauptfigur dieser Geschichte anfangs zusteuert. Ein „Hajrle“, ein „Herrle“, also ein Priester, soll des Zimmermeisters Valentins Bub einmal werden. Nur kommt da mit der Zeit so einiges dazwischen und unter anderem natürlich auch eines dieser liebenswürdigen Nordstetter Mädchen, denen die 1865 erschienene Horber Oberamtsbeschreibung bescheinigte, dass sie zur „Elite von schön gewachsenen weiblichen Personen mit fein geformten Gesichtern“ gehörten.

Oft war im Gasthaus zum Adler auch der Lehrer Lauterbacher zu Gast, denn dort hielt er seine ländlichen Fortbildungsabende in Allgemeinwissen ab, das heißt, er las den Bauern die Zeitung vor und dann wurde über das Gelesene debattiert, wobei sich der junge Idealist alle erdenkliche Mühe gab, die Bildungslücken der Bauern zu stopfen. Bald entwickelte sich das Bedürfnis der Stammtischhocker nach Belehrung dermaßen erfreulich, dass im Dorf nach einiger Zeit gar ein Leseverein gegründet wurde. Der allerdings tagte dann nicht mehr im Gasthaus zum Adler, sondern in der Schule. Und davon war nun der Adlerwirt verständlicherweise nicht sehr erbaut. Doch hat der umsichtige Lauterbacher auch hier für Ausgleich gesorgt. Er gründete einen Gesangverein und der traf sich zu seinen Proben in der oberen Stube des Adlerwirthshauses.

Die ganz jungen Nordstetter Burschen, die sozusagen noch nicht wirtshausreif waren, trafen sich hier unterhalb des Kriegerdenkmals. So jedenfalls erfährt man es aus der Dorfgeschichte vom „Tolpatsch“, der eigentlich Aloys heißt:

Die Altersgenossen unseres Aloys begannen aber schon eine Rolle im Dorf zu spielen. Sie rotteten sich allabendlich zusammen und zogen, gleich den großen Burschen, singend und pfeifend durchs Dorf, oder standen schäkernd vor dem Wirtshause zum Adler an der großen Holzbeige und neckten die vorübergehenden Mädchen. Das vornehmste Kennzeichen eines großgewordenen Burschen ist aber die Tabakspfeife, da standen sie dann mit ihren silberbeschlagenen und mit silbernen Kettchen behängten Ulmer Maserköpfen, sie hatten sie kalt im Munde, manchmal aber wagte es einer bei des Bäckers Magd in der Küche eine glühende Kohle zu holen, und dann machten sie fröhliche Gesichter zu ihrem Rauchen, wenn ihnen auch noch so übel davon wurde.

Berthold Auerbach: *Der Tolpatsch. Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte*, in: Bernd Ballmann, Albrecht Regenbogen (Hrsg.): *150 Jahre Schwarzwälder Dorfgeschichten von Berthold Auerbach*, Veröffentlichungen des Kultur- und Museumsvereins Horb a. N. e. V. Folge 10, 1994, S. 26

Eine Holzbeige also war zu jener Zeit der Nordstetter Jugendtreff. Und durch und durch hölzern war auch jener „Tolpatsch“, der unglückliche Held, der wohl bis heute bekanntesten Dorfgeschichte Auerbachs. Jedenfalls hat sich dieser Aloys seine Popularität schmerzlich verdient. Weil er partout so angesehen sein wollte wie seine etwas clevereren Kameraden, hat er sich zum Militär einziehen lassen. Während seiner Militärdienstzeit hat aber seine Jugendliebe, das Marannele, sein Herz unterdessen seinem Erzrivalen Jörgle, einem richtigen Prachtskerl von einem Bauernburschen, geschenkt, und der „Tolpatsch“ ist aus Kummer nach Amerika ausgewandert. Allerdings hat er vorher den Jörgle noch gehörig vermöbelt. Der Schauplatz dieser Keilerei war wieder einmal das Gasthaus zum Adler. Hier im Dorf ist der „Tolpatsch“ bis heute nicht vergessen, denn an der Nordstetter Fasnet lebt er seit 1995 in der Gestalt einer Narrenfigur wieder auf. Und das ist nun wirklich eine Rarität. Dass es eine literarische Figur zu Fasnetehren bringt, ist sicher sehr selten, vermutlich sogar einmalig.